

Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker. Band I [Arno Borst]

Autor(en): **Helbling, Hanno**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **8 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINZELBESPRECHUNGEN – COMPTES RENDUS

ARNO BORST, *Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker. Band I.* Verlag Anton Hiersemann, Stuttgart 1957, VIII u. 357 S.

Es ist vielleicht weder geistreich noch gerecht, den Titel dieses Werkes mit den Absichten und Ansprüchen des Verfassers in Verbindung zu bringen. Aber sein Plan, das schlechthin Allumfassende von Thema und Behandlung, ist geeignet, Mißtrauen und Bewunderung in gleichem hohem Grad hervorzurufen. Hier kann es ja nur darum gehen, das Erscheinen des ersten Bandes anzuzeigen. Liegt das Gesamtwerk einmal vor, so wird man versuchen müssen, seinen Wert zu erkennen, und es wird dazu mehrerer Spezialisten bedürfen. Vielleicht werden wir dann in dem Verfasser den Herder unseres Jahrhunderts ehren.

Der erste Band umschreibt den Problemkreis — worauf ich kurz zurückkommen werde — und stellt die «Fundamente» und den «Aufbau» dar: jene liegen bei den Naturvölkern, in Alt-Ägypten, dem Fernen Osten, Indien, dem Alten Orient und Hellas; dieser findet statt in den Spätentwicklungen des jüdischen, griechisch-römischen Bereichs, in Frühchristentum und griechischer Theologie, im Islam. Der zweite Band wird den «Ausbau» behandeln, der im abendländischen Mittelalter gesehen ist; der dritte Band wird dem «Abbruch» gewidmet sein und, wie es scheint, den Verlauf der neuzeitlichen Geistesgeschichte umfassen.

Borst geht von der jahrhundertlang tradierten Vorstellung aus, daß es auf der Welt 72 oder 70 Sprachen gebe. Von einem Topos also. Er offenbart hier einen methodischen Ansatz, dessen Bewährung abzuwarten ist, — sie wird zumal im zweiten Band erfolgen müssen, — den man aber schon jetzt in seiner Bedeutsamkeit würdigen darf. Der Topos ist als Aussage genommen — eine Ehre, die ihm vielleicht allzu selten zu Teil wird. Man muß sich Borsts etwas summarische Distanzierung von einem Warburgschen Glaubensbekenntnis nicht zu eigen machen, — sitzen wir nicht alle im selben neopositivistischen Boot? — um ihm in diesem Punkte recht zu geben: der Topos ist als Symptom zu verstehen und also auch als Träger eines Gedankens oder einer Meinung, übernommen oder nicht. Daß es hier um Meinungen über die Sprache geht, ist zweifellos auf des Verfassers Einsicht in den Rang dieses Lebenselements zurückzuführen; vielleicht wird er uns darüber am Schluß des Werkes ausdrücklichen Aufschluß gewähren.

Im übrigen sei lediglich auf die detaillierte Quellen- und Literatur-Verwendung hingewiesen, die für jeden, der in der gerade dargestellten Periode keine jahrelang gepflegten Kenntnisse hat, eindrucklich, ja, schwindelerregend ist. Die gleichmäßige Behandlung von westafrikanischer Volksdichtung und byzantinischen Apokalypsenkommentaren ist ein Wagnis und eine Leistung, die von der Einzelkritik, sofern es mit natürlichen Dingen zugeht, nicht verschont bleiben wird. Davon unberührt besteht die Frage nach einer fruchtbaren These; auch sie bleibt für heute noch offen

Zürich

Hanno Helbling

MAURICE BOUVIER-AJAM, *Histoire du travail en France des origines à la Révolution*. Paris, Librairie gén. de droit et de jurisprudence, 1957. In-8°, 771 p.

L'ouvrage de M. Bouvier-Ajam paraît être le résultat d'une gageure: comment présenter de façon sérieuse une histoire du travail débutant avec l'homme de Swanscombe et s'arrêtant à la loi Le Chapelier? Tel que le conçoit l'auteur, le but est ambitieux qui consiste «non seulement à décrire les travaux et leurs modes d'entreprise et d'exécution, mais encore à analyser tous les faits qui, en procédant du Travail, l'explicitent, l'intègrent, le conditionnent, le réglementent ou l'organisent» (p. XXIV).

M. Bouvier-Ajam ne s'est pas facilité la tâche: sans tomber dans l'anecdote, sans procéder par assertions péremptoires qui couperaient court aux discussions, il a fait appel aux travaux les plus récents des savants, n'a rien avancé qu'avec prudence et en nuancant ses affirmations. On concevra par conséquent combien il est difficile de résumer une œuvre aussi variée où n'apparaît aucune thèse, presque aucun fil conducteur. On ne peut guère que glâner quelques exemples, relever quelques idées qui donnent tant bien que mal une impression de cet inventaire des connaissances actuelles dans le domaine «laborique» (ce néologisme utilisé par l'auteur ne soulève pas l'enthousiasme du lecteur!).

Le premier livre qui couvre l'histoire du travail jusqu'à la période des Gaules s'attache évidemment aux découvertes techniques et aux transformations que celles-ci ont pu produire dans les méthodes culturelles ou industrielles. L'évolution vers le sédentarisme, la naissance, les progrès ou les reculs de l'esclavage, la spécialisation des régions agricoles, la marche vers la division du travail qui culmine dans la manufacture de silex de l'énéolithique inséparable d'un commerce actif, tels sont les thèmes qui retiennent particulièrement l'attention de l'auteur. Il a également des pages intéressantes sur la Gaule préromaine. Dans l'ensemble toutefois le lecteur reste insatisfait: dans une période aussi peu connue, ce ne sont pas les affirmations, même prudentes, qui attirent, mais la discussion des hypothèses. Celle-ci était naturellement impossible dans un cadre aussi restreint.